

Deutsche Zusammenfassung von Anima Kilian 21.5.2017 des französischen Textes von Jean-Francois Mayer in Religioscope 25. Juni 2016

Orthodoxie: Gerade erscheint ein neues weltweites Findebuch für orthodoxe Bischöfe.

In Verantwortung eines neuen Herausgebers erscheint gerade rechtzeitig zum orthodoxen Konzil auf Kreta die aktuelle Ausgabe ORTHODOXIA 2016-2017. Eine kostbare Arbeitshilfe für Journalisten, Forscher, Religionsführer. Jetzt doppelt nützlich : Online-Ausgabe.

Zum ersten Mal erschien ORTHODOXIA 1982 als Initiative des Ostkirchlichen Institutes Regensburg mit Mons. Nikolaus Wyrwoll (römisch katholischer deutscher Priester, jetzt wohnhaft in Istanbul) als treibende Kraft Autor und Redakteur. Die jetzige Edition 2016-2017 erscheint im Ökumenischen Institut der katholischen theologischen Fakultät der Universität in Fribourg auf Initiative von Prof. Barbara Hallensleben, Mitglied u.a. der internationalen Kommission für den katholisch orthodoxen Dialog. Das Institut setzt seit Jahren einen starken Akzent auf die Fragen zu den orthodoxen Kirchen.

Das ist doch eine ungewöhnliche Situation: Seit 40 Jahren ist das einzige Buch mit allen orthodoxen Bischöfen weltweit nicht von einer orthodoxen Kirche veröffentlicht oder von einer orthodoxen Vereinigung, sondern fast jedes Jahr von Personen und Instituten, die zur römisch katholischen Kirche gehören. Das ist doch ohne Zweifel einzigartig für eine große christliche Konfession: Das illustriert die Schwierigkeiten dieser Konfession im panorthodoxen Bereich, Schwierigkeiten, die man übrigens auch erkennt aus der Abwesenheit einiger Kirchen – dabei auch die wichtigste, die russische – beim Konzil, das gerade in Kreta stattfindet. Wenn nicht römische katholische Herausgeber die Verantwortung übernehmen würde vielleicht ein solches Findebuch nicht existieren.

Auf den ersten Blick merkt man eine Übereinstimmung in der Aufmachung: Bis 2006 war ORTHODOXIA eine Broschüre, violett, DIN A5. Seit 2007 ist das Büchlein gebunden, rot, und man denkt unwiderstehlich an das Annuario Pontificio aus Rom. Diese Verwandtschaft in der Aufmachung ist gewollt, erklärt Barbara Hallensleben im Vorwort:

„In Format und Farbe entspricht das Buch dem Annuario Pontificio, dem weltweiten Verzeichnis der katholischen Kirchen und Einrichtungen. Das soll uns daran erinnern, dass die orthodoxen Kirchen Schwesterkirchen der katholischen Kirchen sind.“

Im Unterschied zum Annuario Pontificio zeigt ORTHODOXIA aber nur die Liste der orthodoxen Bischöfe. Aber auch das ist schon eine bemerkenswerte Menge von Informationen. Für diese geduldige Dokumentierung muss man dem Autoren danken und ihn beglückwünschen. Das Verzeichnis gibt die Tätigkeiten jedes Bischofs an, seinen Sitz und seine Adresse, ein Resümee seiner kirchlichen Biographie mit Datum der Geburt, der Weihen, akademische Titel. Das sehen Sie hier in dem Auszug aus einer Seite zum Patriarchat Rumänien...

Wer schon einmal sowas Ähnliches gemacht hat, auch wenn es viel kleiner war, kann ermes- sen, welch gewaltige Arbeit die Herstellung und die Aktualisierung eines solchen Verzeich- nisses ist.

Die Verantwortlichen für das Büchlein ORTHODOXIA sind sich bewusst, welche zentrale Rolle heute das Internet spielt. Wer also nicht das Buch kaufen will, sondern nur gelegentlich die Informationen des Büchleins braucht, findet alles in der höchst willkommenen Initiative mit der Adresse www.orthodoxia.ch. Die Benutzung ist einfach und schnell. So kann auch jeder Zeit realisiert werden, was sich in der Arbeit der Bischöfe ändert. In so einem Findebuch gibt es unvermeidlich einige Fehler. Die Online-Version erlaubt ständiges Korrigieren.

Eine Anregung an die Herausgeber: Mit dieser Online-Version könnte man auch Statistiken für jede Kirche herstellen. Eigenartigerweise kann man solche Statistiken in der Online- Version nur fragmentarisch für einige Kirchen finden. Es wäre nützlich, wenn die Online- Version für jede orthodoxe Kirche die Zahl der orthodoxen Bischöfe angäbe, vielleicht geteilt in die aktiven Bischöfe und die Bischöfe im Ruhestand. Wir schlagen vor, dass diese Dinge in Zukunft in der Online-Version zu finden sind.

ORTHODOXIA enthält nicht nur die Angaben für die Kirchen der byzantinischen Tradition. Die bilden die Mehrheit. ORTHODOXIA entspricht der allgemeinen Kategorie „östliche Kir- chen“, allerdings ohne die unierten Kirchen. ORTHODOXIA hat also auch die Liste der vorchalzedonischen Bischöfe, armenische, koptische, äthiopische, erithräische, syrische (mit den beiden malankarischen Gruppen in Kerala, die eine unabhängig, die andere in Einheit mit dem syrischen Patriarchat Antiochien) und die beiden assyrischen Kirchen, die man früher oft „nestorianisch“ nannte. Wie jeder weiß, sind diese Kirchen nicht in Einheit mit den byzantini- schen Kirchen, aus historischen und theologischen Gründen.

Von Anfang an steht das Büchlein ORTHODOXIA vor dem delikaten Problem wie die Kir- chen zu behandeln sind, die von den anderen orthodoxen Kirchen als „unkanonisch“ bezeich- net werden. Deswegen gibt es in der Einführung eine Bemerkung, dass dieses Handbuch nicht eine Ekklesiologie ist und nichts über die Kanonizität der Bischöfe aussagt.

- Für die *episcopi vagantes* (unabhängige Gruppen mit bischöflicher Struktur, deren Bischöfe insistieren, sie seien gültig geweiht, auch wenn unerlaubt), die sich ein orthodoxes Mäntelchen umhängen ohne mit einer orthodoxen Kirche in Verbindung zu sein, ist die Frage leicht zu beantworten: auch die Online-Version unterstreicht, dass der Grund für die Herstellung des Verzeichnisses eben ist, zu erkennen welche Bischöfe wirklich zu einer der orthodoxen Kirchen gehören.
- Ähnliches Problem besteht mit den orthodoxen Gruppen, die sich aus angeblich konservativem traditionalistischem Protest von den offiziellen Kirchen getrennt haben. Auch die Namen dieser Bischöfe erscheinen nicht in ORTHODOXIA. Das gilt z.B. für die Alt-Kalendarier in Griechenland oder Rumänien mit ihren Verzweigungen in der ganzen Welt, für die „Wahren Orthodoxen“ in Russland und anderswo, besonders für die, die sich von der Russischen Auslandskirche getrennt haben nach deren Wiedervereinigung mit dem Patriarchat Moskau.
- Viel delikater ist die Frage mit der orthodoxen Kirche in Makedonien. Sie hat sich 1967 vom serbischen Patriarchat getrennt. Fast alle Einwohner Makedoniens gehören zu ihr. Seit 2000 ist auch eine kleine Gemeinschaft in Einheit mit dem serbischen Patriarchat in Makedonien entstanden, deren Bischöfe findet man in der Liste der Serbischen Kirche. ORTHODOXIA beachtet die soziologische Realität des Makedonischen Kirche und der Besonderheit dieses Schismas und gibt dieser Kirche ein eigenes Kapitel. Eine Versöhnung mit der Serbischen Kirche in irgendeiner Form würde natürlich den Status dieser Bischöfe verändern. Wenn ORTHODOXIA von orthodoxen Herausgebern gemacht wäre, würde die Makedonische Kirche wohl nicht im Büchlein zu finden sein.
- Noch delikater und Objekt virulenter Debatten ist die Situation der Ukraine. Es gibt neben der Autonomen Kirche in Einheit mit dem Patriarchat Moskau auch eine bedeutende Gruppe, die sich „Patriarchat von Kiew“ nennt, und eine autokephale orthodoxe Kirche mit vielen Verbindungen in die ukrainische Diaspora. Die Bischöfe in Einheit mit dem Patriarchat Moskau sind logischerweise in der Abteilung dieses Patriarchates zu finden, wie dort auch die Bischöfe von Weißrussland. Die Bischöfe der beiden anderen Ukrainischen Kirchen finden sich am Ende des Büchleins in einer Abteilung, die einfach „Ukraine“ heißt. Es folgt eine etwas flapsige Bemerkung, die das Unbehagen des Redakteurs mit einer solchen komplexen Situation zeigt: „weitere Bischöfe hier unten, die oft ihren Titel und Jurisdiktion wechseln.“ Es folgen die Angaben für 62 Bischöfe... Die ukrainischen Bischöfe im Ausland, die zum Patriarchat von Konstantinopel gehören, stehen selbstverständlich in der Sektion für dieses Patriarchat.
- Zum Schluss stehen die russischen Altgläubigen „mit Priestern“ (*popovtsy*), eine Liste von 18 Namen.

Man liest nicht ein solches Findebuch, man benutzt es um Informationen über eine Person zu bekommen. Und doch kann dieses Büchlein das Nachdenken über die orthodoxen Kirchen fördern und ganz allgemein über die Welt der Religionen heute.

Man kann feststellen, wie die Kirchen den Seelsorgedienst in ihrer Diaspora organisieren. Z.B. hat die Kirche von Georgien vier Bischöfe in Verantwortung für das Ausland, drei davon in Europa. Das ist eine natürliche Entwicklung infolge der Völkerwanderungen. Aber es ist gegen alle Versuche außerhalb der traditionellen orthodoxen Gebiete jeweils eine einzige lokale orthodoxe Kirche zu bilden, anstatt des Nebeneinanders mehrerer Bischöfe aus verschiedenen östlichen Kirchen. Das zeigt wie dringend notwendig es ist, die orthodoxe Präsenz in den Ländern zu organisieren, die heute eigentlich eine große Unordnung bildet. Ganz zu schweigen von den ekklesiologischen Problemen, die durch eine solche Situation entstehen.

ORTHODOXIA lässt uns auf einigen Seiten auch die missionarischen Aktivitäten der Orthodoxen in einigen Gegenden der Welt entdecken. Dieser Aspekt wird oft übersehen. Frappierend sieht man das im Patriarchat von Alexandrien: mehr als 20 Bischöfe in Afrika südlich der Sahara (griechische Bischöfe, aber man kann schon erwarten, dass sich bald die Zahl der afrikanischen Bischöfe vermehrt). Ein Vergleich mit den kommenden Ausgaben von ORTHODOXIA wird dann interessante Erkenntnisse über die weltweite Ausbreitung der orthodoxen Kirchen zeigen, wegen der Völkerwanderungen und wegen des Missionseifers.

Noch Vieles könnte man schreiben, wie man dieses Findebuch zu Rate ziehen kann. Ich wollte die Aufmerksamkeit des interessierten Publikums auf das Vorhandensein und auf die Entwicklung eines kostbaren Instrumentes lenken. Jean-Francois Mayer